

Zwönitzaler Anzeiger

Ercheint wöchentl. viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten für vierteljährlich 1 Mark 85 Pfg. mit Zustellungsgebühr, sowie durch die Exped. und deren Austräger für monatl. 50 Pfg. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei L. Bernhard Ott,
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Carl Bernh. Ott, Zwönitz.



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Anzeiger

Anzeigen: Die fünfgespaltene Kleinzeile (Korpus) oder deren Raum 12 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., die gespaltene Zeile im amtl. Teile 40 Pfg.
Bei Wiederholung Rabatt nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden einen Tag vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten.
Bei Konkursen, Klagen, Vergleichs etc. fällt der auf Anzeiger gewährte Rabatt weg.
Geschäftsst.: Zwönitz, Rühnhaiderstr. 73 B
Fernspr. Nr. 23. Postfachkonto 4814 Spag.

für Zwönitz, Niederzwönitz, Rühnhaide, Lentersdorf, Dorfschönitz, Günsdorf und die Ortschaften im Zwönitztale.

Nr. 161.

Dienstag, den 21. Oktober 1913.

38. Jahrg.

Amtliches.

Auf Blatt 4 des hiesigen Genossenschaftsregisters, betreffend den **Consum-Verein für Thalheim und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**, in Thalheim, ist heute eingetragen worden:

Die Genossenschaft hat am 27. April 1913 ein neues, das alte Statut vielfach abänderndes und es neu fassendes Statut errichtet.

Die Firma lautet künftig: **Consum-, Produktiv-, Spar- und Baugenossenschaft für Thalheim und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**.

Der Gegenstand des Unternehmens ist insofern erweitert worden, als zur Förderung des Unternehmens auch die Bearbeitung und Herstellung von Lebens- und Wirtschaftsbekanntmachungen in eigenen Betrieben, die Annahme von Spareinlagen und die Herstellung von Wohnungen erfolgen kann. Auch können für die Genossen Rabattverträge mit Gewerbetreibenden geschlossen werden.

Öffentliche Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen nur in der in Gemüth erscheinenden „Volkstimme“. Sollte die Bekanntmachung in diesem Blatte unmöglich werden, so erfolgt sie nur in dem in Thalheim erscheinenden Thalheimer Wochenblatt und falls die Bekanntmachung auch in diesem Blatte nicht möglich sein sollte, durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Die Bestimmungen über den Sitz der Genossenschaft, die Form der öffentlichen Bekanntmachungen, die Höhe der Haftsumme, das Geschäftsjahr und die Form, in welcher der Vorstand seine Willenserklärungen kundgibt und für die Genossenschaft zeichnet, sind unverändert geblieben.

Zwönitz, den 18. Oktober 1913. 4102
Königliches Amtsgericht.

Wegen **Reinigung** der Geschäftsräume werden bei dem unterzeichneten Amtsgerichte

Freitag, den 24. und Sonnabend, den 25. Oktober 1913
nur ganz dringliche Geschäfte erledigt.

4103
Kgl. Amtsgericht Zwönitz,
den 20. Oktober 1913.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 57 vom Jahre 1913 ist hier eingegangen und liegt 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus. Dasselbe enthält:

Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz, betreffend die Regelung der gegenseitigen Beziehungen aus Anlaß der Verstaatlichung der Gotthardbahn durch die Schweizerische Eidgenossenschaft.

Bekanntmachung, betr. die Ausführung des Vorsehengesetzes hinsichtlich der Berliner Metallbörse.

Zwönitz, am 18. Oktober 1913.
Der Bürgermeister.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt, 17. Stück vom Jahre 1913 ist hier eingegangen und liegt an Rathstelle 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus. Dasselbe enthält:

Nr. 80. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Nachbarpostorte betr.
Nr. 81. Verordnung, die Vornahme kleiner Viehzählungen betr.

Nr. 82. Verordnung, die Erweiterung der Strafbefugnisse des derzeitigen Gemeindevorstands von Oberplanitz betr.

Nr. 83. Bekanntmachung, einen Nachtrag zu der Satzung der Landständischen Bank des königlich sächsischen Markgraftums Oberlausitz betr.

Nr. 84. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtag betr.

Zwönitz, am 17. Oktober 1913.
Der Bürgermeister.

Das Neueste.

In Leipzig fand aus Anlaß der Einweihung des **Völkerschicht-Denkmal**s eine Festtafel im Gewandhaus statt, wobei der König eine mit Begeisterung ausgenommene Festrede hielt; die Stadt war abends glänzend illuminiert.

Der **Gedenktag** der Völkerschicht bei Leipzig wurde nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Oesterreich und Schweden festlich begangen.

Der **König** ist Sonntag nachmittag von Leipzig nach Dresden zurückgekehrt.

Der deutsche Kronprinz brach seinen Aufenthalt in Sopronen vorzeitig ab und reiste nach Langfuhr, wo er am Sonntag in Berlin eintraf.

In Leipzig fand am Sonntag in Anwesenheit des Königs die Grundsteinlegung der Deutschen Bücherei statt.

Aus dem Bereiche der galizischen Korps haben sich 170 000 wehrpflichtige Personen entfernt. Lord Winston Churchill erklärte in Manchester, die Beziehungen zu Deutschland hätten sich sehr gebessert, ohne daß England seine Freundschaft zu anderen Ländern verloren hätte.

Frau Panthurst, der Führerin der englischen Suffragetten, die am Sonntag in Ellis Island ankam, ist das Betreten der Vereinigten Staaten nicht gestattet worden.

△ **Frankfurt (Main)**, 20. Okt. Die Voruntersuchung gegen den Artisten Karl Sopp, der im April wegen sechsfachen Giftmordversuchs verhaftet wurde, ist jetzt abgeschlossen. Die Untersuchung der sechs ausgegrabenen Leichen hat ergeben, daß alle stark Arsenik enthalten. Mit Bestimmtheit steht fest, daß Sopp ein uneheliches Kind, seine erste Frau und ein Kind aus erster Ehe vergiftet hat. Die übrigen drei Fälle sind noch nicht strikte nachgewiesen.

△ **München**, 20. Okt. Auf dem Starnberger See geriet am Sonntagabend der Salondampfer „Luitpold“ in der Dunkelheit und im Nebel am Ostufer zwischen Allmannshausen und Leoni auf den Strand, konnte aber wieder flott gemacht werden und seine Fahrt fortsetzen. Wegen des undurchdringlichen Nebels verlor das Schiff jedoch abermals den Kurs und mußte in Leoni landen und seine 50 Passagiere aussetzen. Diese mußten in Nacht und Nebel von Leoni um den See herum den etwa zweistündigen Weg nach Starnberg zu Fuß machen, so weit sie nicht in dem einzigen Gasthaus in Leoni übernachteten konnten. Die Angehörigen waren in großer Sorge über das Verbleiben der Ausflügler, bis Extrablätter Beruhigung brachten. Nach einer halben Stunde gelang es dem Dampfer, wieder loszukommen. Er hatte aber das Steuer verloren und treibt jetzt steuerlos auf dem See. In dem Dampfer mit Schiffen heranzukommen, war abends wegen des dichten Nebels nicht möglich. Der Dampfer mußte also während der Nacht seinem Schicksal überlassen bleiben.

△ **Wien**, 20. Okt. Offiziös wird mitgeteilt, daß am Sonntag mittags 1 Uhr der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Belgrad die Verbalnote Oesterreich-Ungarns übermittelte, wonach innerhalb 8 Tagen das selbständige Albanien von den Serben geräumt werden soll. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat Oesterreich-Ungarn in Belgrad keinen Zweifel darüber gelassen, daß nach Ablauf der achtstägigen Frist, die mit dem 26. Oktober, mittags 1 Uhr, zu Ende ist, kein serbischer Soldat mehr jenseits der durch die Londoner Botschafterkonferenz festgesetzten serbisch-albanischen Grenze zu finden sein dürfte. Wie verlautet, sollen, falls Serbien der Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommt, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Zwönitz, den 20. Oktober 1913.

Der Gedenktag der Völkerschicht bei Leipzig hat auch in unserem Orte vaterländische Kundgebungen geweckt. Viele Gebäude trugen Flaggen und Fahnen. An den öffentlichen Versammlungen war die Teilnahme groß. Auch die Schule hat den Tag nicht ungenutzt vorbeigehen lassen und bei den Kindern edle Begeisterung für das Vaterland zu wecken gesucht. Die Schulfeiern wurden in den einzelnen Klassen abgehalten. Einen glänzenden Abschluß fand der Tag durch den Fadelzug nach dem Ziegenberge. Wie vor 50 Jahren, so zog man auch diesmal hinauf, wo ein mächtig lodernbes Feuer entzündet worden war, das Kunde geben sollte, daß auch wir Erzgebirger des großen Entscheidungstages vor hundert Jahren gedachten. Auf dem Markte, angeleitet des erleuchteten Gotteshaufes, wurde zum Fadelzug gestellt. Es gewährte einen prächtigen Anblick, als der Zug gleich einer Feuerschlange sich vom Markte aus nach der Grünhainer Straße und dem Ziegenberg hinaufschlangelte. Auf dem Berge angelangt, hielt Herr Bürgermeister Zeidler eine begeisterte Ansprache, die er ausklingen ließ in ein Hoch auf „Kaiser und Reich, König und Vaterland“. Begeistert sangen die Anwesenden das Lied der Deutschen und später die Nacht am Rhein. Der Kriegerverein ließ durch seine Gewehrabteilung eine Ehrensalve abfeuern. Nach dem Rückzuge wurden die Fadeln auf dem Markte abgeworfen. Die Vereine begaben sich in die verschiedenen Gastwirtschaften und hielten

ihre Nachfeier. Am Sonntag vormittag fand ein Kirchenfestzug statt, an dem sich die fahnentragenden Vereine beteiligten.

Die „Sachsen“-Fahrten des Sonntags. Drei größere, glänzend verlaufene Fahrten hatte die „Sachsen“ am gestrigen Sonntag zu verzeichnen. Bei herrlichem Oktoberwetter stieg das Luftschiff mit 22 Personen an Bord 10 Uhr 42 Min. vormittags vor der Halle auf und steuerte südwärts über das in leichten Nebel gehüllte Leipziger Schlachtfeld mit dem Völkerschichtdenkmal nach Gaußsch, von hier ab längs der Döber Bahnlinie über Rieritzsch und Altenburg nach Zwickau, wo es 11 Uhr 54 Min. eintraf. Von Zwickau änderte sie ihren Kurs das Mülsental aufwärts nach Schloß Stein auf Schwarzenberg zu, kreuzte daselbst in 700 Meter Höhe über der Stadt und dem Schloße, um sodann 12 Uhr 33 Min. auf dem bei Bernsgrün gelegenen Landungsplatz niederzugehen. Bereits 12 Uhr 55 Min. wieder aufgestiegen, steuerte die „Sachsen“ mit 17 Personen über das obere Erzgebirge das Schwarzwasser abwärts nach Aue, darauf nach Eibenstock und, den Auerberg rechts liegen lassend, noch einmal über Schwarzenberg nach Schlettau, Buchholz und Annaberg. Hier traf sie kurz vor 2 Uhr ein und landete 2 Uhr 7 Min. auf dem Landungsplatz am Fuße des Böhlsberges in glatter Weise. Auch in Annaberg gab es nur wenige Minuten Aufenthalt. 2 Uhr 18 Min. stieg die „Sachsen“ mit 17 Personen zur Seinfahrt auf. Sie kreuzte im Fischpantale abwärts über Schloß Scharfenstein, Wolfenstein bis Fischpantale. Von hier ab steuerte sie nordwestwärts nach Chemnitz, sodann über Rochitz, Otterwisch nach Leipzig. 4 Uhr 30 Min. erreichte sie den heimischen Luftschiffhafen und war bald in der Halle geborgen. Auf diesen drei Fahrten (190.—192.) legte die „Sachsen“ in 5 Stunden 22 Min. Fahrzeit insgesamt 286 Kilometer zurück und beförderte 56 Personen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug sonach 53,3 Kilometer. Auf die Passagieranmeldung zu den Fahrten der „Sachsen“ hat die kürzliche Zerstörung des Marineluftschiffes durchaus keinen Einfluß, wie schon der Umstand zeigt, daß an einem Tage drei große Fahrten unternommen werden konnten. Es liegt ja auch tatsächlich kein Grund zu Befürchtungen vor bei dem Typ der „Sachsen“, der in den wesentlichen Punkten, die die Katastrophe verschuldet haben, durchaus von der Konstruktion des Marineluftschiffes abweicht.

Trennen i. B.

(Feuer.) In der Nacht zum Sonnabend brannte in Schreiersgrün die Fabrik der Firma Traugott Schubert nieder. Da viele wertvolle Maschinen den Flammen zum Opfer fielen, ist der Schaden bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Leipzig.

(Großfeuer.) In dem Hauptgebäude der weltbekannten chemischen Fabrik von Schimmel u. Co. in Müllitz an der Leipzig-Weißenheller Eisenbahn, brach in der Nacht zum Sonnabend Feuer aus, das erst in den Morgenstunden entdeckt wurde und das so schnell um sich griff, daß bald das ganze Hauptgebäude in Flammen stand. Mehrere Feuerwehren waren schnell an der Brandstätte erschienen, konnten aber nicht verhindern, daß das Feuer auch auf mehrere Nebenbauten übergriff, da die Flammen in den Etagen reiche Nahrung fanden. Bei den Rettungsarbeiten wurden drei Feuerwehrleute verletzt. Die Ursache des Brandes ist vermutlich in Selbstentzündung leicht brennbarer Stoffe zu suchen. Der Schaden, dessen Höhe genau noch nicht anzugeben ist, wird durch Versicherung gedeckt. Wahrscheinlich hätte das Feuer den großen Umfang nicht angenommen, wenn nicht wegen der Leipziger Feierlichkeiten der Betrieb still lag und dadurch der Brand später entdeckt wurde.

(Acht Löwen entsprungen.) Vergangene Nacht kurz vor 12 Uhr wurde in der Berlinerstraße beim Abtransport des Zirkus Barum der große Löwentransportwagen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, wobei eine Planke losgerissen wurde, die acht Löwen die Freiheit gab und die in mächtigen Sägen auf die Straße sprangen. Die sofort aufgeboteene Schutzmannschaft konnte drei Löwen erschließen, einer wurde angeschossen gefangen, ein fünfter sprang in ein Hotel und flüchtete dort in einen Abort, wo er von einem Wärter abgeholt wurde; der sechste sprang in einen Güterschuppen der Berliner Bahn und wurde gefangen. Die beiden anderen Löwen waren die Nacht über noch in Freiheit.

Berühmt.

(Ein 81-jähriger 100 000 Mark unterschlagen.) Der Gerichtsfretär Faust, der 40 Jahre lang am hiesigen Amtsgericht tätig ist, hat 100 000 Mark Mündelgelder unterschlagen. Der 81-jährige Defraudant wurde ins Untersuchungsgefängnis nach Bautzen gebracht.

Die Weihe des Völkerschlacht-Denkmal.

Die Feier am Denkmal.

Gott mit uns am 18. Oktober 1813 — Gott mit Leipzig auch am 18. Oktober 1913! Wenn des Himmels Segen bisher in der glücklichen Vollenbung des Baues, in dem Geschenk des Friedens für Deutschland während der Bauzeit, bestand, so hat die göttliche Vorsehung diesem heutigen 18. Oktober ihre Huld und Gnade noch in ganz besonderem Maße bezeugt durch Sonnengold und wolkenloses Himmelsblau. Ein Tag von wunderbarer Schönheit. Im Schatten des Denkmal weilt der Referent und blickt auf ein Schauspiel, das so glänzend wohl nur einmal vor den Augen der Zeitgenossen erleht. Freilich, man hat sich den Weg hierher sauer erkämpfen müssen. Die Stadt Leipzig steht völlig im Zeichen dieser Feier und hat alles andere, Handel und Wandel, aber auch jeglichen Verkehr anscheinend vergessen. Auf weiten Umwegen ging's hinaus zum ragenden Mal. Vor der offiziellen Feier hatte in früher Morgenstunde der Himmel selber eine Enthüllung vorgenommen. Völlig im Frühnebel verschwunden war das Riesenmonument; kurz nach 8 Uhr aber zogen die Geisterhände den Schleier zurück, und langsam trat das Denkmal aus dem waldenden weißen Gesicht heraus.

Nun in der 10. Stunde rollt es aus der Stadt heran mit eleganten Karossen, mit funkelnden Automobilen, mit Kofequipagen, mit klingendem Spiel, mit wehenden Fahnen, mit flatternden Lanzenfähnlein, mit munterem Schulkungengesang, mit lauten Kommandorufen. Die Straße des 18. Oktober nimmt all die Tausende auf. Eine vorbildliche Absperzung und Organisation erleichtert die allgemeine Aufstellung. Da, wo die Straße in das Ausstellungsgelände mündet, ist ein Pavillon errichtet, vor dem in der 10. Stunde die deutschen Bundesfürsten und die fremden Fürstlichkeiten vorfahren. Den inneren Ring, den See zu Füßen des Denkmal, umsäumt die deutsche Studentenschaft mit ihren hundert und aberhundert Fahnen, ein Bild von so bezauberndem Reize, daß man es nimmer vergessen wird.

Und hinter ihr steigen die Tribünen mit ihren 50 faden Reihen zum Himmel auf, besetzt von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge. Auf dem Plateau des Denkmal, hinter dem rot und golden glänzenden Königspavillon und vor dem Riesenrelief des St. Michael, versammeln sich die Hofstaaten, die Vorseitung der Fürstlichkeiten, der Rat und die Stadtverordneten von Leipzig, die Mitglieder des Patriotenbundes, die Vorsitzenden der Militärvereine und die Vertreter der deutschen und auswärtigen Presse. Auf den Treppen, die sich links und rechts wie kolossale Quadern des Denkmal emporziehen, stehen die Veteranen, die Kriegervereine mit ihren tausend Fahnen. Oben aber im Himmelsblau halten stumm die Reden des Denkmalgipfels Wacht und Auszug in die deutschen Lande, denn der Kaiser dieses Reiches naht. Alles, was in Deutschland Rang und Namen hat, ist auf dem Plateau zu ihren Füßen versammelt. Wer nennt die Namen alle?! Neben den sächsischen Staatsministern, dem sächsischen Landtagspräsidenten, sieht man den Kanzler, preußische Minister, den Admiral v. Tirpitz, die Direktoren der deutschen Hochschulen, Mitglieder des Reichstages, Vertreter des Deutschen Städtebundes, die Nachkommen der an der Schlacht beteiligten Feldherren, darunter auch einige Damen, fast den gesamten Großen Generalstab und die höchsten Offiziere aller Bundesstaaten. Eine große Freude besetzt all die Tausende und findet immer wieder lebhaften Ausdruck in dem Danke an die Vorsehung für dieses goldene Wetter, das einen umso größeren Kontrast gegenüber dem kalten Regenwetter bei der Grundsteinlegung darstellte.

Die Ankunft des Kaisers.

1/12 Uhr. Eine lebhaft Bewegung geht durch die Menge, deren Zahl man wohl auf 100 000 schätzen darf. Der Oberhofmarschall v. d. Busche-Streithorst, der ebenso wie viele hochangesehene Dresdener Persönlichkeiten hier anwesend ist, bittet die Herren auf dem Plateau, die ihnen zugewiesenen Plätze einzunehmen. Der Kaiser war inzwischen um 1/11 Uhr eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnsteig erschienen

der König von Sachsen in sächsischer Husaren-Uniform, ferner der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, der sächsische Kriegsminister Frhr. v. Hausen, der kommandierende General des 19. Armeekorps General der Artillerie v. Kirchbach, der Stadtkommandant Generalleutnant Krug v. Nidda, der Kreishauptmann v. Burgsdorff, Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Polizeidirektor Dr. Wagler und der Ehrendienst. Die Ehrenkompanie wurde vom 107. Infanterie-Regiment gestellt. Es fand großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Monarchen begrüßten einander sehr herzlich. Nach Vorfstellung der Gefolge schritten die Majestäten die Ehrenkompanie ab und nahmen darauf den Vorbeimarsch derselben entgegen. Sodann geleitete der König den Kaiser in das prächtig dekorierte Fürstenzimmer. Beim Austritt aus dem Bahnhof wurden die Monarchen von einem vieltausendköpfigen Publikum stürmisch begrüßt. Der König und sein hoher Gast bestiegen den bereitstehenden a la Daumont bespannten Wagen. Begleitet von einer Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 18 traten die Majestäten unter stürmischen Hochrufen des Publikums die Fahrt durch die Feststraßen zum Völkerschlacht-Denkmal hinaus an. Dort brauste den Monarchen ein Hurra nach dem anderen entgegen. Die Truppen präsentierten. Die Kapellen spielten. Tücher wehen, während der Kaiser mit dem König, nachdem sie dem Wagen entstiegen sind, die Front der Ehrenkompanie abschreiten. Beide Fürsten tragen Marschallstäbe in der Rechten. Der Kaiser hat das Orangeband des Schwarzen Adlerordens über den Mantel gelegt. Der König ist in der Husaren-Uniform mit dem Bande der Krone erschienen. Der Großfürst Cyrill, der Erzherzog Franz Ferdinand, der Prinz von Schweden, der Prinz-Regent Ludwig und der König von Barmen werden vom Kaiser besonders lange und herzlich begrüßt. An jeden der deutschen Bundesfürsten richtete er freundliche Worte. Danach nimmt er an der Seite des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Dittrich und des Leipziger Kreishauptmanns v. Burgsdorff die Vorfstellung des Präsidiums des Patriotenbundes, der Kriegsveteranen und der Studentenschaft entgegen.

Und nun wendet er sich dem Denkmal zu. Wenige Schritte bringen ihn an den Leich. Sein scharfes Auge nimmt das ganze wunderbare Bild auf. Lieber die Wasserfläche, in die das Denkmal ebenso tief hinunterzuleiten scheint, wie es sich in Wirklichkeit emporhebt, gleitet sein prüfender Blick. Und nun grüßt er nach links und nach rechts, von woher das Hurra aus tausend Reihen deutscher Studenten ihm entgegen donnert. Der Kreishauptmann, der Oberbürgermeister und der Polizeidirektor Dr. Wagler übernehmen die Führung. Ihnen folgt Geheimer Hofrat Thieme. Hinter ihm schreiten der Kaiser und der König von Sachsen und das ganze glänzende Gefolge schließt sich an. Hinter den deutschen Bundesfürsten erblickt man auch die schlanktragende Gestalt des Reichszanzlers v. Bethmann-Hollweg in Uniform mit Helmbusch und Ordensband und die Bürgermeister der freien Hansestädte in ihrer charakteristischen Tracht mit dem Barett auf dem Haupte.

Während von dem obersten Podest der Denkmaltreppe die Parität-Fanaren in die Lüfte schmettern, deren Motiv die aus mehreren Kapellen zusammengelesene Musik zu Füßen des St. Michael aufnimmt, umschreitet der

Zug der Fürsten

die westliche Hälfte des Leiches, den ein meterhoher Zementwall vom Wege trennt. Die Fahnen der studentischen Korporationen senken sich. Von den Tribünen, deren Plätze mit 100 Mark bezahlt werden mußten, bricht ein Jubelruf nach dem anderen hernieder. Langsam schreitet der Kaiser dahin, die Linke am Degen. Ernst blickt er auf die Menge, ernst auf das Mal, das ihm bei jedem Schritte näherückt. Dicht hinter ihm schreiten die Vertreter der beiden anderen mächtigen Kaiser Europas, Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger von Oesterreich in der Mitte, rechts der Großfürst Cyrill von Rußland und links der Prinz Wilhelm von Schweden. Und der

Ernst weicht auch nicht von den Zügen des Kaisers, als die kolossale Figur des heiligen Michael vor ihm nun aufragt, als ihn das Hoch dieser illustren Versammlung auf dem Plateau umbraut. Still und gemessen schreitet er neben dem König die teppichbelegten Stufen des Pavillons hinauf, durchmisst ihn, bis sich dieses ganze prachtvolle Gemälde in leuchtenden Farben vor ihm auftut, das wohl kein Maler und kein Schriftsteller in all seinen wundervollen Zügen so wiederzugeben imstande wäre. Nun brandet die Lobeshymne des „Niederländischen Dankgebets“ empor, die Kapellen stimmen sie an und die Menge, die Offiziere und die Fürsten nicht ausgeschlossen, singen die Weihe mit, ein Dankchoral so feierlich und herz-erhebend, daß jeder der großen Bedeutung dieser Stunde inne wird. Nachdem sie verklungen ist, betritt

Geheimer Hofrat Thieme,

eine an sich kleine Erscheinung mit einer Brille vor den hellen Augen, dem man die große Energie des Schöpfers nicht ansieht, das mit Tannengrün umwundene Podium und hält mit weihnachtlich vernehmlicher Stimme folgende Rede:

„Eure Königliche Majestät, deutsche Brüder, deutsche Schwestern! Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten! Sinn und Gemüt bewegt die Stimme der Weltgeschichte, des Weltlenkers. Denn heute vor hundert Jahren erbrachten um diese Stunde über dies Wlachseld die Donner des Weltgerichts.“

Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk, innig verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Wir beugen in Demut unsere Knie vor dem Allmächtigen, der vor hundert Jahren die Waffen der Verbündeten segnete und ihnen den Sieg verlieh im Kampfe um die Freiheit des heißgeliebten Vaterlandes. Gott war gerecht, Gott war mit uns, Gott macht uns frei! Er erleuchtet die Herzen der Deutschen, er führte die Scharen zur Erhebung und zum Siege, ihm sei die Ehre! Unvergänglich siehe da oben die Aufschrift: Gott mit uns!

Als die große Armee in Rußland geschlagen, in elenden Resten, in Lumpen gehüllt, am Ende des Jahres 1812 über die preussischen Grenzen ging — als Preußens König am 17. März 1813 den Aufruf an sein Volk erließ: Da wurde der teutonische Geist wieder lebendig, da begann die gewaltige, alle Gemüter erfassende Erhebung. Erst in einzelnen frommen und starken Männern, denen die Ehre und die Freiheit ihres Volkes höher stand, als ihr Leben, dann in den Massen, denen sie durch ihre zündenden Reden das Gewissen schärften, durch ihr Vorbild wieder Mut und Hoffen gaben. Hell aus dem Norden brach der Freiheit Licht! Das kleine, ausgefogene, aber vom Geiste höchster sittlicher Kraft erfüllte Preußen, entzündete die mächtigsten Opferflammen, und mit grenzenloser Begeisterung steht das Volk auf, bricht der Sturm los. Vom Throne bis zur Hütte erwacht ein Wille, ein Gefühl der reinsten Hingabe an die Pflichten des heiligen Krieges:

Mit Gott für König und Vaterland!

Die Begeisterung fand erheben Widerhall in allen deutschen Gauen. Das deutsche Volk wußte, mit der Erhebung Preußens handelte es sich um Sein oder Nichtsein, um die Zukunft Deutschlands. Nicht in gewaltigen Heerhaufen strömten die anderen Stämme den preussischen Fahnen zu, zu schwer lastete noch die harte Faust des Eroberers auf allen Landen jenseits der Elbe bis an den Rhein, von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee. Aber es kam die Wölfe der Nation: Offiziere der Rheinbundstaaten, die es als ein Gebot der Ehre betrachteten, als Deutsche auf deutscher Seite zu kämpfen, es kam die deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft! In Lüßows Freikorps sammelte sie sich, entflammte durch den von Börner in Leipzig verfaßten Aufruf. Zahn und Frießen führen die Turner, die Professoren die Studenten als Freiwillige dem Heere zu. Professor Krug, der Rektor der Universität Leipzig, ist mit den Leipziger Studenten einer der ersten, die dem errichteten Banner der freiwilligen Sachsen beitreten: „Viele von euch, teure Jünglinge,“ spricht er, „haben schon das Buch mit dem

Ein armes Mädchen.

25

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

Nach einer Weile wurden andere Gefühle in ihrer Seele vorherrschend. Ihr Zorn wandte sich nun gegen Paul; sie sprang auf, ballte die Fäuste und durchmaß in leidenschaftlicher Erregung das Zimmer. „Warum gräme ich mich über den Verlust eines Toren?“ rief sie wild und fügte höhnisch bei: „Wie ich ihn zu locken verstand! Man sagt uns Frauen nach, daß wir Schmeicheleien nicht widerstehen können — mir scheint, die Herren der Schöpfung sind in diesem Punkte noch schwächer als wir. Dieser Mann ohne Titel — pah!“ Doch diese Stimmung hielt nicht lange an; sie liebte Paul in Wirklichkeit zu sehr, um auf diese Weise fortzufahren. Den ganzen Morgen hielt sie sich auf ihrem Zimmer, eine Beute der widerstreitendsten Gefühle — verächtliche Liebe, verletzter Stolz, Wut und Enttäuschung stritten um die Oberhand.

Endlich erscholl die Dinerglocke, und ihr lauter Klang rief sie zu den Alltagspflichten zurück. Sie badete ihr Gesicht in frischem Wasser, um die Tränen Spuren zu verwischen, machte eine außergewöhnliche elegante Toilette und begab sich in den Speisesaal hinab. Ihr Stolz hatte wieder die Oberhand gewonnen. Niemand, der in dieses schöne, blühende Antlitz sah, hätte gahnt, welcher Sturm von Leidenschaft vor kaum einer Stunde jeden Zug desselben entstellte hatte. Nicht um die Welt hätte Lady Alice ihre Schwäche verraten mögen.

Allein neue Kränkungen standen ihr bevor. Durch Zufall erhielt Paul bei Tisch den Platz an ihrer Seite; er behandelte die junge Dame mit studierter Höflichkeit ohne den leisesten wärmeren Anflug, und Alice empfand nun zum ersten Male die Qual, die sie in

ihrer egoistischen Eitelkeit so häufig anderen bereitet — die Qual unerwidelter Liebe.

Der folgende Tag war schon seit der vorhergehenden Woche zu einem Picknik am Meeresufer bestimmt. Lady Alice wäre gern unter dem Vorwand eines Unwohlseins zu Hause geblieben, hätte sie nicht gefürchtet, Paul würde der Wahrheit auf die Spur kommen.

Es war eine glänzende Gesellschaft, welche sich am nächsten Morgen auf dem Rasenplatz vor dem Hause versammelte. Lady Alice erschien im Reitleid, denn sie hatte die Absicht, ihr Lieblingspferd „Euse“ zu reiten, und wartete nun hochklopfenden Herzens, ob Paul, wie gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten ihren Cavalier machen würde. Endlich erschien er, gestiefelt und gespornt, schwang sich leicht in den Sattel und schloß sich der Gruppe schöner Reiterinnen an, ohne von Alice besonders Notiz zu nehmen. Während des ganzen Mittags wechselte er kaum ein paar notwendige Worte mit ihr und behielt den ganzen Tag sein reserviertes, höfliches Benehmen ihr gegenüber bei. Dennoch war Alice wie durch Zauber an seine Nähe gefesselt und litt Qualen der Eifersucht, wenn sie seine Aufmerksamkeit an andere verschwendet sah. Sie war wütend über ihre eigene Schwäche, die ihr nicht erlaubte, sich aus seinem Gesichtskreis zu entfernen, aber unglücklicher Weise kammerte sie sich immer noch an die Hoffnung fest, Paul werde sich eines anderen besinnen und eine Annäherung herbeiführen. So bereitete ihr dieser Ausflug, auf den sie seit langem sich gefreut, nur eine fortgesetzte Marter und sie atmete auf, als die Gesellschaft sich endlich zum Aufbruch rüstete.

Sie waren bereits eine Strecke geritten, als Lady Alice momentan ihren Zügel aus der Hand ließ. Un-

glücklicherweise sprang in demselben Augenblick ein Hund aus dem Gebüsch laut kläffend an ihr Pferd heran und das erschrockene Tier galoppierte unter wildem Schnauben davon.

Lady Alice verlor ihre Geistesgegenwart und schrie laut auf, ihr Pferd noch mehr dadurch erschreckend. Mehrere Herren sprangen augenblicklich hinter dem Flüchtling her, aber ihre Bemühungen vergrößerten nur die Gefahr; denn als das Pferd den raschen Aufschlag hinter sich hörte, raste es in wilder Angst nur noch rascher von dannen. Die Reiterin hatte nun jede Gewalt über ihr Pferd verloren, und bald wurde es allen klar, daß das Tier in seiner tollen Flucht, alle Hindernisse nicht achtend, vorwärts stürmte.

Eine wilde öde Strecke Landes, auf dessen felsiger Oberfläche nur hier und da ein verküppelter Baum kümmerlich sein Leben fristete, breitete sich nun vor Lady Alice aus. Auf der einen Seite dieser Ebene befand sich eine tiefe Schlucht, durch welche ein reißender Fluß über ein steiniges Bett seinen Lauf nahm. Eine gefährlichere Stelle hätte sich kaum finden können. Wäre jedoch das Pferd auf dem Wege geblieben, so wäre die Gefahr verhältnismäßig gering gewesen, doch plötzlich stürmte es wie rasend in der Richtung nach der Schlucht. Gleich und fast leblos, zu jeder Bewegung unfähig, klammerte sich die Reiterin an das geängstigte Tier. Ein Schreckensschrei entfuhr den Zuschauern, welche am weitesten voran waren — der Tod Lady Alicens schien unermidlich.

„D, rettet mein Kind!“ rief Lady Marston in herzzerreißenden Tönen. „Will niemand meinem Kinde zu Hilfe kommen?“ Sie blickte stehend von einem zum anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerte vertauscht, um Deutschlands Freiheit erringen zu helfen; und ich, euer Lehrer, habe es nicht nur gebilligt, sondern selbst meinen Hörsaal geschlossen, um mit euch für denselben hohen Zweck zu kämpfen. In Halle, Jena, Göttingen regt sich der gleiche Freiheitsdrang, und freudig eilen Deutschlands treue Söhne auf den Kriegsschauplatz. Jetzt oder nie mußte der Tag kommen, der gebietet die erlösende Tat forderte: Die Befreiung vom schmachvollen Joch der Fremdherrschaft! Deutsche für Deutsche!

Und der Tag kam! In dumpfem Ringen wogt der Kampf monatelang von der Saale zur Oder und wieder zurück. In atemloser Spannung harren die Guten des Sieges der Freiheit und des Rechts. In gewaltiger Sammlung der Kräfte führt Leipzigs große Ebene die Entscheidungsschlacht herauf. Das Schicksal ganz Europas steht auf dem Spiele. Heiß wütet der Männerstreit auf blutiger Bahn. Napoleons Stern erbleicht und in strahlendem Glanze steigt die Oktobersonne herauf, kündigt Europas und Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit. An der früheren Quadratischen Tabakmühle, da drüben, da, wo jetzt der einfache Stein steht mit der Inschrift: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann! Herr ist sein Name!“ Dort mußte Napoleon sich für besiegt erkennen und den Rückzug anordnen, den deutschen Boden verlassen, um ihn nie wieder zu betreten.

So lange rollt der Zeiten Rad,
so lange scheint der Sonne Strahl,
so lange die Ströme zum Meere reisen,
wird noch der späteste Enkel preisen:
die Leipziger Schlacht!

So ist es und so wird es bleiben!

Der Kampfplatz rings um Leipzig ist eine geweihte Stätte, ein Heiligtum des gesamten deutschen Volkes geworden, geheiligt durch die dargebrachten Opfer an Gut und Leben für die Freiheit des Vaterlandes, geheiligt, weil hier unsere Heldenväter die knechtenden Bande des Eroberers zertrümmerten, hier die so lange ersehnte Freiheit im harten Kampfe des Leibes und der Seele wiedergewannen, um wieder ein einziges Volk von Brüdern zu werden. Hier unter dem Donner der Kanonen sind das deutsche Volksbewußtsein und das deutsche Volkstum von neuem geboren worden, die hohen Güter, auf denen sich später als sicheren Grundstein das neue Deutsche Reich begründen konnte. Die Befreiungskriege begannen die Fäden zu knüpfen, sagt Wilhelm der Große, die heute die deutschen Stämme je länger und desto inniger verbinden. Dem Werden des Deutschen Reiches ging ein Werden des deutschen Volkes voraus, und hier ist die Geburtsstätte, heute der Geburtstag! Hundert Jahre sind ins Meer der Vergangenheit dahingeflossen, vieles ins Meer der Vergessenheit gesenkt worden, doch das Andenken an die Leipziger Schlacht und an die Helden der Befreiungskriege blieb bestehen. In den Herzen des Volkes erwuchs ihnen ein dauerndes Denkmal, ein lebendiges Ehrenmal deutscher Dankbarkeit. Deutschland vergißt seine Helden nicht.

Aber was in der Seele sorgsam geborgen liegt, verlangt nach einem gewaltigen, sichtbaren Wahrzeichen. Einmal muß es urkräftig zum Ausdruck, zur Gestaltung gelangen, und sollte es einhundert Jahre währen. Nie stirbt ein großer menschlicher Gedanke! Wohlan! Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes, das sichtbare Zeichen der Dankbarkeit gegen Gott und unsere Heldenväter für unsere Freiheit und unser nationales Sein! Gewaltiger Zeiten gewaltiges Zeichen! — Den gefallenen Helden ein Ehrenmal, — dem deutschen Volke ein Ruhmesmal, — kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen! — hoch und hehr, wie die Taten der Mütter und Väter, die Gut und Blut einsetzten für die Rettung des Vaterlandes.

Nicht nur zur bloßen Feier einer städtigen Stunde der Erinnerung sind wir hier versammelt: Nein! Dies Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelfeiertag sein, berufen durch Jahrhunderte fortwirkend, deutschem Sinn und Geist zu dienen. Was einst Ernst Moritz Arndt sagte, muß Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal muß die Zernunft des deutschen Volkes sein, wohin es am 18. Oktober jedes Jahres seine Schritte und seine Gedanken lenkt, daß alle daran erinnert werden, daß sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind und daß sie hinfür deutsche Liebe und Treue nächst Gott als das Heiligste und Höchste zu achten und zu lieben haben.

Eingedenk dieser Mahnung weihe ich dieses Denkmal den Männen der großen Zeit, daß die Väter in den Söhnen leben! Und so legen wir als treue Söhne des Vaterlandes heute am Hundertjahrstage der Völ-

kerschlacht im Geiste der Väter aufs neue das heilige Gelöbniß ab: Treu und fest zu sein im Glauben an den allmächtigen Gott, treu und fest zu sein in der Liebe zum angestammten Fürstenhause, zum Kaiser und zum Reich. Dazu verheißt uns der Gott, der mit unseren Vätern war! Amen!

Lebhafte Heil-Rufe folgten den Worten, die an der Steinmauer des Denkmals einen trefflichen Resonanzboden gefunden hatten. Gleich darauf trat Sr. Majestät

König Friedrich August,

der zur Rechten des Kaisers gestanden hatte, einen Schritt vor und verlas folgende Ansprache, während die Glocken von Probsteiada ihren Jubelruf in diese Wehestunde friedlich hereinflüchteten.

„Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thierne, in Vertretung des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterfalten den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Fügung, der unserem Volke nach langem Ringen und Schmen eine herrliche Einheit schenkt, so möge es nach weiteren hundert, ja nach tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihre Kräfte in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Väter der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die große Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen, und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patriotenbund zu dem wohlgeglückten Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.“

Mit brausenden Hurras wurde die wichtige inhaltsschwere Rede aufgenommen. Allmählich war die Sonne gegen Süden vorgeückt und überflutete nun mit geradem sommerlicher Wärme dieses festliche Bild ohnegleichen. Der Oberhofmarschall meldete jetzt den Fürsten die

Ankunft der Eilbotenläufer.

Unter den vieltausendfachen Heerstrufen der Tribünenbesucher eilten die weißgekleideten Turner, junge schneidige Gestalten, in den Ring und die Stufen zum Plateau hinauf. Einer nach dem anderen überreichte dem König die versiegelten, mit Wappentuch geschmückten Bullen, die durch deutsche Turner in Eilbotenläufen die Grüße und Glückwünsche aller deutschen Gaue übermittelten, darunter auch von den Deutschen in Amerika. Während dessen zog der Kaiser die fremden und die deutschen Fürsten ins Gespräch, doch wich der tiefe Ernst von seinen Zügen auch nicht, als er gegen 12 Uhr nach dem allgemeinen Choral „Nun danket alle Gott“ neben dem König die Stufen zum Denkmal emporstieg. Dieser

Zug der Fürsten ins Innere des Denkmals

war vielleicht der wichtigste Eindruck der Feier, die sich schnell und exakt abgepielt hatte. Die Fahnen der alten Soldaten griffen von den Quadern herab den obersten Kriegsherrn, als dessen Fuß die Kuppelhalle betrat. Da donnerten auch die Schlände der Kanonen ihren Gruß. Wieder wie vor hundert Jahren erdröhte das Leipziger Schlachtfeld, aber nicht Tod und Rache brüllten sie, sondern Dank, tausendfachen Dank für die Einheit, die Größe, die Herrlichkeit des Deutschen Reiches. Nach einmündigem Verweilen im Denkmal wurde die Spitze des Fürstentuges in der Brüstung der in schwindelnder Höhe erbauten Galerie sichtbar. Das Denkmal war geweiht. Der Kaiser, der sichtbar unter dem Eindruck des unfeigen Luftschiffunglücks gestanden hatte, verließ die Stätte einer Völkerschlacht, auf der drei große Reiche den mächtigsten Kaiser der Welt einst bezwungen hatten.

Nach der Besichtigung

des Denkmals verließen die Fürstlichkeiten unter dem von ferne herüberklingenden Salut der Geschütze das Denkmal, schritten dem Vorantritt des Kaisers rechts um den Tisch herum, während alle Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten, und begaben sich zu den am Eingange der Um-

wallung bereitstehenden Wagen. Um 12 Uhr 15 Min. erfolgte die Abfahrt zum

Schwarzenberg-Denkmal.

Dorthin begab sich zunächst der Erzherzog Franz Ferdinand. Es hatten sich bereits die gesamten österreichischen Generale und Offiziere, eine Militärkapelle des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 37 und eine Abordnung des Schwarzenberg-Infanterieregiments eingefunden. Kurz darauf erschienen der Kaiser mit dem König von Sachsen, sowie die übrigen Bundesfürsten. Die Familie Schwarzenberg war durch fünf Mitglieder vertreten. Der junge Fürst Schwarzenberg hielt darauf eine Ansprache. Im Anschluß hieran legte Erzherzog Franz Ferdinand einen Kranz am Denkmal nieder, während die Musik die österreichische Nationalhymne spielte. Auch der Kaiser ließ einen Kranz am Denkmal niederlegen. Darauf wurden dem Kaiser die Mitglieder der Familie Schwarzenberg vorgestellt, mit denen er sich kurze Zeit unterhielt. Hierauf begrüßte der Kaiser die Generale der deutschen Armee. Damit war die Feier beendet.

Die Fürstlichkeiten begaben sich sodann zur

russischen Kirche.

Der Kaiser und die sämtlichen Monarchen nahmen daselbst an einem Teedeeum anläßlich des Namens-tages des russischen Großfürsten-Thronfolgers teil und begaben sich von dort, überall von einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt, nach dem

neuen Rathause.

Hier wurden die Fürstlichkeiten vom Oberbürgermeister Dr. Dittrich das imposante Treppenhaus herauf geleitet und in der Wandelhalle, deren Galerie mit Damen besetzt war, feierlich begrüßt. Darnach hielt der Oberbürgermeister eine Rede, die er ausklingen ließ in das Gelübde: Allzeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit! Gott segne, Gott schütze Ew. Königliche und Kaiserliche Majestäten und unser gesamtes deutsches Volk!

Der Kaiser und der König von Sachsen verneigten sich nach der Rede gegenüber den Vertretern der Stadt, die um den Oberbürgermeister Aufstellung genommen hatten, und schritten dann in den Festsaal des Rathauses, wo gegen 2 Uhr ein Frühstück begann, das vom Räte der Stadt Leipzig gegeben wurde. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. An der Haupttafel saß der Kaiser neben dem König von Sachsen, links von diesem der Großfürst Cyrill, rechts vom Kaiser Erzherzog Franz Ferdinand, der Prinzregent von Bayern und Prinz Wilhelm von Schweden. Nach beiden Seiten schlossen sich die deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der Hansestädte an. Gegenüber den Majestäten saß der Oberbürgermeister. U. a. hatten auch der Reichskanzler und die Spitzen der fremden Militärabordnungen Platz genommen. An das Frühstück schloß sich Cerale in der Wandelhalle an.

Es soll wahr sein und wahr bleiben, was Arndt einst sang, denn nun nach dieser grandiosen Feier des Friedens werden erst recht die spätesten Enkel preisen die Leipziger Schlacht. Und wenn in wenigen Stunden, wie hier zum Zeichen dankbaren Gedächtnisses, zum Zeichen tieferer Trauer der Vorber des Kaisers am Grabe von 28 deutschen Männern niederfallen wird, die vereint den Flammetob in den Lüften fanden, dann werden sich die Gemüder aller echten Deutschen in dem alten Treueschwur vereinen:

Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,
Wachse empor über unsere Leiden;
Vaterland höre den heiligen Eid!

Ausstellung
von Damenkonfektion
für Herbst und Winter
Kaufhaus Schocken, Aucts.

Heute bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgend möglich, ihren Küchenbedarf im Großen einkaufen. Wieviel Geld spart man z. B. schon, wenn man eine große Originalflasche Maggi's Würze kauft und daraus selbst das kleine, mit Würzeparer versehene Maggi-Fläschchen nachfüllt.

Noten-Günther, Dresden-A. 10.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.
Größtes Lager in
Männer-, Frauen- u. gemischten Chören,
Operetten, Singpielen,
Humoristika, Theaterstücke, Theaterbüchern,
Vercinsabzeichen, Tanzabzeichen, Stempeln
und Festabzeichen.
Auswahlsendungen bereitwilligst. Kataloge gratis und franko.

Schützenhaus.
Mittwoch, den 22. Oktober 1913 großes
Jäger-Extra-Konzert mit darauf folgendem **Ball,**
ausgeführt vom Musikkorps des Königl. Sächs. 1. Jäger-Bat. Nr. 12.
Direktion: Joh. Schäfer, Obermusikmeister.
Eintrittskarten: Im Vorverkauf zu 50 Pfg. bei Herrn Carl Schmidt
Söhne und Ernst Friedrich, Zigarrenhandlung. An der Kasse 60 Pfg.
Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichem Besuch bittet
Max Uhlisch.

Sehr feines
Schöpfenfleisch,
Pfund 80 Pfg.,
empfiehlt 4101 Ottomar Lang.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt
Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein
kränzendes Gefühl im Halse und ein un-
angenehmer Geschmack im Munde. Welches
wird erfolgreich bekämpft durch regel-
mäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten
gleich nach dem Rauchen. Raucher führen
daher stets Wybert-Tabletten bei sich.
Vorrätig in allen Apotheken und Pro-
gerien à Mark 1.—
Niederlage in Zwönitz: Drogerie
von Carl Schmidt Söhne. 3854

Gusten!
B.-W.-Bonbons sind die besten. 3603
30, 50, 100 Pfg. in der Apotheke.
Wohnung
ab 1. Januar 1914 oder später zu
vermieten bei 4100 Ernst Lämmel.

Pelz-Arbeiten.
Reparaturen,
Umänderungen,
Neuanfertigung, en
führt fachgemäß und billigt aus
Fritz Maulsch, Kürschnermeister.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Bahnhofsstr. 33
und Niederzwoitz Nr. 61. 2209

Reform-Hundekuchen
Ragut
der die Hunde gesund und leistungs-
fähig erhält, sehr gerne gefressen
wird und eine runde Form hat,
empfiehlt:
Gustav Köhler, Zwönitz. 3644
Bisitenkarten liefert billig die
Buchdruckerei.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosige,
jugendfrisches Aussehen u. weicher,
schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Liliemilch Seife)
Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream 2809
welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei:
Apotheker **Hentchel, Schmidt Söhne,**
Kurt Gehmlich.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
war bisher vergeblich hoffte
reohelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.



Nachahmung verboten

Unsere Autos und Wagen

besorgen die Zustellung der gekauften Waren im Chemnitzer Stadtgebiet
Täglich vor- und nachmittags.
Eilige Sendungen
 erfolgen sofort durch unsere **Eil-Boten.**

Unsere Chauffeure nehmen Bestellungen jeglicher Art entgegen

Stadt auswärts

kommen unsere Autos an folgenden Tagen nach den angeführten Orten

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Lippauerh.	Amsh.	Oberwies.	Dittersb.	Kaura	Gräna
Kohlitz	Kühnhald.	Erdmannsd.	Neudörfch.	Mohsdorf	Sachsenst.
Amisau	Ortenhain	Neupöhl.	Gertsdorf	Dietzdorf	Wilschbr.
Niederh.	Beterfeld	Rugulsh.	Gainichen	Rösigsh.	Kirchheim
Oberh.	Schwarzj.	Kunnersd.	Reisdorf	Wiedrau	Kohlschn.
Elberst.	Wilsdena	Dorfsh.	Dittersd.	Stein	Oberstemp.
Schöna	Langenberg	Mosbach	Döhren	Dargstädt	Langmitz
Wildenf.	Schwarzb.	Ortsb.	Eintr.	Hartmannsd.	Elbsdorf
Gartenf.	Elterlein	Waldsch.	Erzsch.	Mühlau	Grumbach
Wilschb.	Schleib.	Wilschb.	Ulrichsb.	Jahnsh.	Eberbach
Wilschb.	Schleib.	Wilschb.	New-Strig.	Scherzd.	Callenberg
Schneib.	Schleib.	Wilschb.	Eberbach	Gräna	Reichsb.
Neuhädel	Schleib.	Wilschb.	Gräna	Langenb.	Langenb.
Flaerhamm.	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Rue	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Delitz	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Zsch.	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Gräna	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Stena	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Ortsch.	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.
Kaum	Schleib.	Wilschb.	Langenb.	Langenb.	Langenb.



H. & C. Tietz

Eröffnung in wenigen Tagen

Chemnitz

Nachahmung verboten.